

„Werde ich eines Tages im Bolschoi Theater singen?“ – Nikolay Borchev

An einem trüben Novemberabend war der junge, aufstrebende Bariton der Bayerischen Staatsoper Nikolay Borchev unser Gast und bescherte uns zusammen mit der Moderatorin Jakobine Kempkens einen wunderschönen und interessanten Abend. Vor nur 27 Jahren wurde Nikolay Borchev in Pinsk in Weißrussland geboren und kam im Alter von sieben Jahren in ein musikalisches Internat, nachdem er bis dahin immer wieder zu Hause das elterliche Klavier „traktiert“ hatte. Dort absolvierte er neben dem normalen Schulunterricht eine sehr anspruchsvolle musikalische Ausbildung in Klavier, Flöte und Orgel inkl. Musiktheorie, Tonsatz etc. – ähnlich wie bei uns eine Konservatoriumsausbildung.

Dann hörte er eines Tages in einem Konzert von einer Sopranistin Mozarts *Exsultate, jubilate* und stellte fest: „Das möchte ich auch können“. Im jugendlichen Alter von nur 17 Jahren wurde er – eine Ausnahme! – als Student am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau angenommen. Da er bereits ein Diplom für Klavier hatte (Flöte und Orgel hatte er inzwischen ad acta gelegt), bot er sich gleich als Korrepetitor an und konnte sich damit während seines Studiums Geld verdienen.

Seine erste Lehrerin war Prof. Maria Aria, und ihr stellte er zu Beginn des Unterrichts die Frage: „Werde ich eines Tages am Bolschoi Theater singen?“ Sie konnte ihm zu der Zeit eigentlich keine Hoffnung machen, nach einiger Zeit Unterricht stellte sich jedoch das Gegenteil heraus – ein Beweis dafür, dass Talent allein noch nicht für guten Gesang reicht. Sein zweiter Lehrer, Prof. Pavel Lisitsian wurde dann sein Vorbild und Idol.

Zu einem Liedwettbewerb in Zwickau nach Deutschland gekommen, bewarb er sich im Anschluss daran auf

Anraten einer Pianistin für das Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin – eigentlich ohne die Absicht, dort wirklich zu studieren. Er wurde sogleich in die Klasse von Julia Varady aufgenommen, die ihm einen Kontakt zu Dietrich Fischer-Dieskau vermittelte, wo er privaten Unterricht bekam. Liedgesang



Foto: Homepage des Künstlers

Sympathischer Newcomer

studierte er dann bei Wolfram Rieger, der heute nun sein Begleiter ist.

Von Berlin aus startete er, noch bevor er einen Abschluss gemacht hatte (dafür blieb bisher dank Karriere noch immer keine Zeit), zum Vorsingen und hatte dann die Auswahl zwischen einem Engagement für zwei Jahre am Opernhaus Hannover oder dem Jungen Ensemble der Bayerischen Staatsoper in München für ein Jahr. Er zog letzteres vor und die Bayerische Staatsoper übernahm ihn 2004 in ihr Ensemble. Hier fand sein erster Auftritt bereits nach drei Wochen in der Partie des Moralès in *Carmen* ohne Proben, aber mit viel Lampenfieber statt.

Inzwischen hat er in München Partien wie Papageno und Guglielmo gesungen und übernahm im Herbst bei der Wiederaufnahme den Prosdocimo in *Il Turco in Italia* mit dem Phänomen, dass er aufgrund einer Bronchitis während der Proben die Partie erst bei der Aufführung zum ersten Mal ganz durchsang – und das mit großem Erfolg. Noch in dieser Spielzeit werden

der Figaro in *Il barbiere di Siviglia* und der Harlekin in *Ariadne auf Naxos* hinzukommen. Und so soll es langsam mit wenigen neuen Partien in jedem Jahr weitergehen, wobei er seine Grenzen derzeit bei Marcello in *La Bohème* sieht. Vorerst sollen Partien von Mozart, Rossini und viel Alte Musik (früher Barock wie Monteverdi und Händel sowie deren Zeitgenossen) den Schwerpunkt seiner Auftritte bilden. Bereits in Moskau hat er sich mit dem klassischen Lied (allerdings aus dem russischen Repertoire) befasst, seit er in Deutschland lebt und perfekt Deutsch spricht, singt er auch viel deutsche Lieder, wie die Zyklen von Schubert oder Schumann. Auch die großen Oratorien im Konzertsaal haben inzwischen einen festen Platz in seiner Arbeit: Brahms' *Requiem*, Haydns *Schöpfung* etc. Bei Bachs Werken kann er leider nicht alles singen, „da fehlt mir ein Ton in der Tiefe“.

Nikolay Borchev sagt, dass er seine Stimme so lange wie möglich geschmeidig und flexibel halten möchte und daher seine Ungeduld nach großen Rollen auch mal zügeln muss. Nach wie vor lässt er sich noch von seiner ersten Lehrerin und auch von Julia Varady beraten. Und Wunschpartien hat er natürlich, auch, wenn die Zeit dafür da ist: Pelléas, Don Giovanni oder Graf Almaviva – dazu bekamen wir schon einmal einen Eindruck durch eine Aufnahme. Der Abend wurde außerdem sehr schön mit Arien von Händel und Simon Mayr sowie Liedern von Schostakowitsch und Rimsky-Korsakow untermalt. Wir wünschen dem jungen „Star“ weiterhin soviel Erfolg und freuen uns, dass er noch eine Zeit lang in München singen wird. Jeder seiner Auftritte ist ein Genuss. Und ich möchte noch hinzufügen, dass seine Frage vom Anfang ganz sicher positiv beantwortet werden kann.

Wulfhilt Müller